

Tieck, Ludwig: Ich seh die Heimath wieder (1813)

1 Ich seh die Heimath wieder,
2 Die lange ferne blieb,
3 Sie träufelt Wonne nieder,
4 Sie hat ihr Kind so lieb.

5 Voll Liebe reichen Bäume
6 Mir froh die grüne Hand,
7 Ich steh und sinn' und träume,
8 Und alles thut bekannt.

9 Verspät'te Blümchen ragen
10 Neugierig aus dem Gras,
11 Es ist als ob sie fragen
12 Recht zärtlich: wer ist das?

13 Ich muß sie alle grüßen
14 Und wieder traulich sein;
15 Laß, Blume, dich noch küssen,
16 Wie oft gedacht ich dein!

17 Da sind die grünen Gänge,
18 Die Steine wohl bekannt,
19 Und wunderbare Klänge
20 Sind hier noch fest gebannt.

21 Es ist die Nachtigalle,
22 Sie blieb an diesem Ort,
23 Und sagt mit süßem Schalle
24 Mir noch ein scheidend Wort.

25 Wie treu ist dieser Sänger,
26 Daß er noch mein gedacht. –
27 Mir wird im Herzen bänger

28 Hier in der grünen Nacht.

29 Sie fliegen fort die Töne,
30 Die Erde nimmt das Laub,
31 Was gestern grünte schöne
32 Ist heut des Windes Raub.

33 O Frühling, hintergangen
34 Hast du die arme Welt,
35 Erst schlägst du auf mit Prangen
36 Und lachend dein Gezelt.

37 Es stehn wie Dienerschaaren
38 Mit blitzendem Gewehr,
39 Vor Unfall dich zu wahren,
40 Die Blumen um dich her.

41 Die Wasser wie Herolde
42 Rufen dein Kommen aus,
43 Ganz ausgeschmückt mit Golde
44 Ist deine Flur und Haus.

45 Die Vögel fliehn und ziehen,
46 Mit Wolken spielen sie,
47 Und alle Blumen blühen
48 Und duften spät und früh.

49 Die Rose kommt mit Scheinen,
50 Und ruft: nun liebet all!
51 Wer sollte wohl nicht weinen
52 Bei diesem süßen Schall?

53 Und wie man sich besinnet,
54 Das Auge thränenschwer,
55 Die Blüthe Frucht gewinnt

56 Und ruft den Sommer her.

57 Was hilft es doch, zu flüchten,
58 Zum grünen, kühlen Wald,
59 Wenn hier aus allen dichten
60 Zweigen ein Klaglied schallt?

61 Die Nachtgall will verkünden
62 Was Schmerz und Liebe sey,
63 Sie kann den Ton wohl finden
64 Und singt ihr Herze frei.

65 Bald werden stumm die Bäume,
66 Die Blumen blühen ab,
67 Erwachen alle Träume,
68 Und sehn vor sich ein Grab.

69 Es fallen wie die Todten
70 Wunsch, Lust und Leben hin,
71 Verlieren gern den Othem,
72 Nach Sterben geht ihr Sinn.

73 Da wird erzeugt in Schmerzen
74 Zuletzt der heiße Wein,
75 Er ist ein wildes Scherzen
76 Vom Tod sich zu befrein.

77 Nun fühl' ich mich verloren
78 In finstrer Einsamkeit,
79 Es wird der Tod geboren,
80 Er bringt mir tiefes Leid.

81 Die Erde ungeschmücket,
82 Blumlos und ohne Gras, –
83 Wohl hab ich dich erblicket,

84 Die Heimath ist nun das.

85 Du rufst mit stillem Winken
86 Mich wie das Laub herab,
87 Und gern will ich versinken
88 In dieses offne Grab.

89 Doch kommt nicht Frühling wieder?
90 Bleibt nicht die Liebe neu?
91 Es stehn ja muntre Lieder
92 Mir baldigst wieder bei.

93 Hab ich nicht Trost gegeben?
94 Ist nicht mein Blick erkannt?
95 So bin ich auch dem Leben
96 Von neuem zugewandt.

97 Die Himmelslüfte spielen
98 Mild durch mein Herz dahin,
99 Das ist ein seelig Fühlen,
100 Als ob im May ich bin!

101 Wie fliehen viele Wogen
102 Hinab in Strom und Meer,
103 Und muthig angeflogen
104 Schwimmt neue Flut daher.

105 Liebe kann nicht versiegen,
106 Sie ist ein ewger Quell,
107 Will jedes Bild verfliegen,
108 Bleibt doch ihr Antlitz hell.

109 Drum will ich nicht verzagen,
110 Nun singe, neues Herz,
111 Und will ich Leiden klagen

112 Verschönt Gesang den Schmerz. –

(Textopus: Ich seh die Heimath wieder. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/38804>)